

GOTTES MÄCHTIGE HAND IST MIT UNS

Gruß: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Text: Lukas 1,56-66

56 Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim. 57 Und für Elisabeth kam die Zeit, dass sie gebären sollte; und sie gebar einen Sohn. 58 Und ihre Nachbarn und Verwandten hörten, dass der Herr große Barmherzigkeit an ihr getan hatte, und freuten sich mit ihr. 59 Und es begab sich am achten Tag, da kamen sie, das Kindlein zu beschneiden, und wollten es nach seinem Vater Zacharias nennen. 60 Aber seine Mutter antwortete und sprach: Nein, sondern er soll Johannes heißen. 61 Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Verwandtschaft, der so heißt. 62 Und sie winkten seinem Vater, wie er ihn nennen lassen wollte. 63 Und er forderte eine kleine Tafel und schrieb: Er heißt Johannes. Und sie wunderten sich alle. 64 Und sogleich wurde sein Mund aufgetan und seine Zunge gelöst, und er redete und lobte Gott. 65 Und es kam Furcht über alle Nachbarn; und diese ganze Geschichte wurde bekannt auf dem ganzen Gebirge Judäas. 66 Und alle, die es hörten, nahmen's zu Herzen und sprachen: Was, meinst du, will aus diesem Kindlein werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm.

Liebe Gemeinde!

Die Geburt eines Kindes scheint heute nichts Besonderes mehr zu sein. Verhütungsmittel stellen es Eltern frei, ob und wann sie Kinder bekommen. Und durch die moderne Medizin sind die Bedingungen für die Geburt erheblich besser als früher. Dennoch bleibt manchen Eltern der Wunsch nach eigenen Kindern ganz versagt. Trotz allen Fortschritts kommt es noch heute zu Fehlgeburten oder Kinder sterben vor oder während der Geburt. Und der plötzliche Kindstot gibt der Medizin noch immer große Rätsel auf. Wir wissen zwar, wie ein Kind entsteht und welche Entwicklung es im Mutterleib durchläuft. Aber die Geburt eines gesunden Kindes ist und bleibt ein Wunder, das wir Menschen nicht bis ins Letzte ergründen können. Wenn Eltern ein gesundes Kind in ihren Händen halten, dann ist das ein Geschenk, für das wir dem mächtigen Gott gar nicht genug danken können.

Bei manchen Geburten wird das besonders deutlich. Johannes, der Täufer, ist ein solcher Fall. Hier versagen alle natürlichen Erklärungsversuche. Johannes erblickte das Licht der Welt, weil der lebendige Gott mit seiner starken Hand eingriff. Und derselbe Gott ist auch bei uns, selbst wenn wir ihn nicht sehen. Er greift mit seiner mächtigen Hand auch immer wieder in unser Leben ein, um uns zu helfen, zu schützen und um uns am Ende durch sein Wort selig zu machen. Darum ist der biblische Bericht über die Geburt des Täufers nicht nur eine Erzählung von vergangenen Ereignissen ohne Bedeutung für uns und unser Leben. Vielmehr sehen wir daran: **Gottes mächtige Hand ist mit uns –**

- I. Er schenkt Freude nach dem Leiden,**
- II. Er bewegt zu unerwartetem Handeln und**
- III. Er macht aus Zweiflern Überwinder.**

I.

Zacharias ist einer der Priester, die für den Opferdienst im Tempel zuständig sind. Aber offensichtlich gehört er nicht zu den Leuten, für die ein solcher Dienst nur ein „Job“ ist, die „anderen Wasser predigen und selber Wein trinken“. Nein, Zacharias macht Ernst mit seinem Glauben. Und das gilt in gleicher Weise auch für seine Frau Elisabeth, die in Glaubensfragen mit ihrem Mann an einem Strang zieht. Lukas berichtet: **„Sie waren aber alle beide fromm vor Gott und lebten in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig.“** (Lk 1,6) Die Herzen dieser beiden Israeliten sind von tiefer Frömmigkeit erfüllt. Sie glauben an Gott, vertrauen auf seine Hilfe und leben im Einklang mit Gottes Wort. Was Gottes Wort als Sünde verurteilt, das meiden sie. Und sie tun, wozu Gottes Wort aufruft und ermutigt. Dann müssen das doch Leute sein, die von Gott besonders gesegnet sind und in deren Leben alles stimmt, oder?

Nein. Denn da gibt es etwas ganz entscheidendes, was in ihrem Leben fehlt: **„Und sie hatten kein Kind; denn Elisabeth war unfruchtbar und beide waren hochbetagt“** (Lk 1,7). Zacharias und Elisabeth sind keine Karrieremenschen, die sich selbst verwirklichen wollen. Sie sehen auch Kinder nicht als etwas Störendes an, weil Kinder ja Zeit, Nerven und viel Geld kosten. Nein, die beiden sind kinderlos, weil Elisabeth unfruchtbar ist. Und selbst, wenn dies nicht der Fall wäre, könnten sie inzwischen keine Kinder mehr bekommen. Denn sie sind „hochbetagt“ und inzwischen viel zu alt fürs Kinderkriegen. Dabei haben sie sich sicher immer von Herzen Kinder gewünscht. Elisabeth hätte sicher gerne ein eigenes Kind im Arm gehalten, gestillt und mit ihrer ganzen Mutterliebe umsorgt. Und Zacharias hätte ganz bestimmt auch gerne einem eigenen Kind von all den großen Taten erzählt, die Gott für sein Volk getan hat. Jahrelang haben sie um Kinder gebetet. Aber trotz allen Hoffens und Betens ist nichts passiert. Dass Gott unsere Gebete erhört, heißt ja nicht, dass er auch alle unsere Wünsche so erfüllt, wie wir das gerne hätten.

Aber dann greift Gott mit mächtiger Hand ein – zu einem Zeitpunkt, als dies aus menschlicher Sicht völlig unmöglich erscheint. Als Zacharias im Tempel seinen Dienst versieht, da sendet Gott einen Engel mit einer wunderbaren Nachricht: **„Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Johannes geben“** (Lk 1,13). Jetzt ist Gottes Stunde gekommen. Er wird Zacharias und Elisabeth einen Sohn schenken, auch wenn dies aus menschlicher Sicht eigentlich gar nicht mehr möglich ist. Und das Wunder geschieht tatsächlich, als Zacharias wieder zu seiner Frau in das Gebirge Judas zurückkehrt. Die unfruchtbare und eigentlich schon viel zu alte Elisabeth wird schwanger und kann dankbar sagen: **„So hat der Herr an mir getan in den Tagen, als er mich angesehen hat, um meine Schmach unter den Menschen von mir zu nehmen“** (Lk 1,25).

Aber auch in den nächsten Monaten ist Gott da, um mit seiner mächtigen Hand zu helfen. Er hat ja nicht nur diese Schwangerschaft ermöglicht. Er hält nun auch seine Hand schützend über Mutter und Kind. Gott lenkt die Entwicklung, die das Kind im Mutterleib durchläuft, und sorgt dafür, dass Johannes heranwächst und gesund geboren wird. Ihm allein ist es zu verdanken, dass Elisabeth schließlich einen gesunden Sohn zur Welt bringt. Kein Wunder, dass sich die Nachricht wie ein Lauffeuer verbreitet und viele sich mit den frisch gebackenen Eltern über diese große Wunder freuen. Allen war klar: Hier hat Gott selbst mit seiner starken Hand eingegriffen. Er hat in seiner großen Barmherzigkeit dieses Wunder gewirkt und Elisabeth und Zacharias nach der langen Zeit des Leidens neue Freude geschenkt.

Auch wir sollten nicht erwarten, dass Gott uns schon hier in dieser Welt allen Kummer erspart. Das hat uns Gott nämlich nicht in der Bibel versprochen. Und er gibt uns zwar die Zusage, dass er die Bitten erfüllt, die wir in Jesu Namen an ihn richten. Aber wir müssen es ihm überlassen, wann und auf welche Weise er das tut. Darum beten vielleicht auch wir einmal jahrelang für ein bestimmtes Anliegen, ohne dass wir darauf irgendeine deutliche Antwort bekommen. Und vielleicht lässt Gott uns durch dunkle Täler mit Leid, Schmach, Krankheit, Not und Entbehrung gehen. Dann fragt man sich unwillkürlich: Hat Gott mich vergessen? Hört er es denn nicht, wenn ich ihm meine Not klage? Kann oder will er mir denn nicht in meiner Not helfen? Aber wir sollten uns durch solche schweren Erfahrungen nicht an Gott irre machen lassen. Gott macht keine Fehler, auch wenn es manchmal anders scheint. Er lässt nur das geschehen, was am Ende zu unserem Besten dienen muss. Und wenn seine Stunde gekommen ist, dann greift er ein, um uns aus unseren dunklen Tälern herauszuführen. Und die vollendete Freude, die er für uns im Himmel bereit hält, wird uns schließlich alles Leiden vergessen lassen, das er uns auf dem Weg dorthin in seiner unerforschlichen Weisheit zu unserem Besten auferlegt hat. Ja, Gottes mächtige Hand ist mit uns – er schenkt Freude nach dem Leiden und er bewegt uns zu unerwartetem Handeln.

II.

Acht Tage nach der Geburt gibt es im Haus von Zacharias und Elisabeth ein großes Fest. Nachbarn und Verwandte sind gekommen. Denn heute soll das neugeborene Kind beschnitten werden. Die Beschneidung war das äußerliche Zeichen für den Bund, den Gott mit Abraham geschlossen hatte. Die neugeborenen Jungen wurden durch die Beschneidung in diesen Bund hineingenommen und gehörten damit zu Gottes Volk. Darum ist die Beschneidung ein Vorbild der Taufe. Wie im alten Bund die Kinder durch Beschneidung in Gottes Volk aufgenommen wurden, werden im neuen Bund neugeborene Jungen und Mädchen durch die Taufe in das Gottesvolk der christlichen Kirche eingegliedert. Und weil es auch heute geschehen kann, dass Kinder trotz allen Fortschritts früh und unerwartet sterben, sollten wir die Taufe nicht hinauszögern. Heute handeln viele anders, da sie es den Kindern überlassen möchten, ob sie getauft werden oder nicht. Aber wer will uns garantieren, dass die Kinder tatsächlich alt genug werden, um eine solche Entscheidung treffen zu können?

In Israel ist die Feier der Beschneidung auch mit der Namensgebung verbunden. Elisabeth und Zacharias folgen aber nicht der üblichen Sitte und benennen den Jungen nach seinem Vater. Stattdessen gehorchen sie dem Wort des Engels und geben dem Kind den Namen „Johannes“, das heißt „Gott ist gnädig“. Damit lösen sie bei Nachbarn und Verwandten Verwunderung aus, denn es wurde allgemein erwartet, dass das Kind den Namen des Vaters bekommt. Nun hätten die beiden sagen können: „Was sollen wir da jetzt mit einer ungewöhnlichen Namensgebung für Aufsehen sorgen? Und was werden wohl die Leute von uns denken, wenn wir nicht tun, was alle erwarten? Es geht hier doch nur um den Namen des Kindes. Was hängt denn schon daran? Da wollen wir lieber nicht für unnötige Aufregung sorgen, sondern tun, was allgemein erwartet wird.“ Aber das wollen die beiden nicht. Gott hat ihnen durch den Engel eine klare Weisung gegeben. Daran halten sie sich, auch wenn das keiner versteht. Schließlich hat Gott sie doch überreich beschenkt. Wie könnten Sie sich da über den Willen Gottes hinwegsetzen, bloß weil ein Handeln im Gehorsam gegen Gottes Wort den Mitmenschen unverständlich bleibt?

Heute verstehen viele nicht mehr, warum junge Leute erst heiraten, bevor sie eine gemeinsame Wohnung beziehen. Und schon gar nicht können viele Zeitgenossen verstehen, warum Christen freiwillig so viel Zeit in der Kirche verbringen oder einen Teil ihres Geldes für die Kirche spenden. Aber wir sind doch auch überreich von Gott beschenkt worden. Er hat auch bei uns schon oft mit starker Hand eingegriffen, um uns zu helfen und zu schützen. Und Gott hat uns in Jesus alles Versagen vergeben, so dass uns nach dem Tod das ewige Leben erwartet. Wie könnten wir uns da leichtfertig über das hinweg setzen, was Gott uns in der Bibel sagt, nur weil ein Leben nach Gottes Willen bei unseren Mitmenschen für Verwunderung sorgt? Schließlich dürfen wir doch stets darauf vertrauen, dass Gottes mächtige Hand mit uns ist. Er schenkt Freude nach dem Leiden, er bewegt zu unerwartetem Handeln und er macht schließlich aus Zweiflern Überwinder.

III.

Als Zacharias von den Nachbarn und Verwandten verwundert nach dem Namen gefragt wird, da bestätigt er zwar, dass der Junge tatsächlich Johannes heißen soll, wie Elisabeth gesagt hat. Aber er kann dies nicht sagen, sondern muss seine Bestätigung schriftlich äußern. Denn bis zu diesem Zeitpunkt ist der Priester stumm.

Aber Zacharias ist nicht als Sprachloser geboren worden. Nein, Zacharias konnte sprechen. Er hat dies sogar noch bis zu dem Tag getan, an dem ihm der Engel im Tempel die Geburt seines Sohnes ankündigte. Da hat Zacharias nämlich geantwortet: „**Woran soll ich das erkennen? Denn ich bin alt und meine Frau ist betagt.**“ (Lk 1,18) Zacharias ist ein gläubiger Mensch. Er hat nach Gottes Wort gelebt, auf Gott vertraut und lange dafür gebetet, dass Gott ihnen doch ein Kind schenken möchte. Aber als er jetzt erfährt, dass diese vielen Gebete erhört sind, da verlangt er dafür einen Beweis. Denn Elisabeth ist ja nicht nur

unfruchtbar. Sie sind inzwischen auch schon viel zu alt fürs Kinderkriegen. Und vielleicht bildet er sich das alles ja auch nur ein. Wenn er jetzt Elisabeth davon erzählt, werden neue Hoffnungen geweckt. Und dann wird am Ende das Leid nur noch viel größer, wenn diese Hoffnungen sich dann doch nicht erfüllen.

Zacharias kriegt den erbetenen Beweis. Aber der bestätigt nicht nur, dass Gott seine Zusagen erfüllt. Er zeigt auch, dass es Sünde war, Gottes Wort in Zweifel zu ziehen. Der Engel sagt: „*Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und bin gesandt, mit dir zu reden und dir dies zu verkündigen. Und siehe, du wirst stumm werden und nicht reden können bis zu dem Tag, an dem dies geschehen wird, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die erfüllt werden sollen zu ihrer Zeit*“ (Lk 1,19f). Gottes mächtige Hand wird nicht nur an dem neugeborenen Johannes, sondern auch an Zacharias erkennbar. Von diesem Augenblick an ist der Priester stumm. Er verbringt die nächsten Wochen und Monate schweigend, weil er Gottes Wort nicht geglaubt hat. Aber als er schriftlich bestätigt, dass dieses Kind tatsächlich Johannes heißen soll, da ereignet sich ein weiteres Wunder: „*Und sogleich wurde sein Mund aufgetan und seine Zunge gelöst, und er redete und lobte Gott*“ (Lk 1,64). Noch einmal greift Gott mit mächtiger Hand ein und nimmt die Sprachlosigkeit wieder weg, die er über den zweifelnden Zacharias verhängt hatte. Und der öffnet seinen Mund nicht, um Gott bittere Vorwürfe zu machen. Er lobt den lebendigen Gott, der solche Wunder tut und nun bald den Erlöser senden wird, dem Johannes den Weg bereiten soll.

Aber Zweifel sind nicht nur das Problem des Zacharias. Der Unglaube beherrscht von Natur aus die Herzen aller Menschen. Wenn Gott nicht mit starker Hand eingreifen würde, dann könnte niemand selig werden. Aber er hat ja schon in der Taufe an uns gewirkt. Da ist der Heilige Geist zu uns gekommen und hat in unseren Herzen den Glauben an Jesus Christus entzündet, durch den wir das ewige Heil besitzen. Aber auch nach der Taufe tragen wir noch das sündige Herz in uns. Darum kann leicht geschehen, dass wir Gottes Wort in Zweifel ziehen und schließlich ganz am Glauben Schiffbruch erleiden. Aber durch das biblische Wort und die geistliche Stärkung im Heiligen Abendmahl festigt Gott immer wieder unseren Glauben, damit wir solche Zweifel überwinden. Gott tut alles, was irgend notwendig ist, damit wir im Glauben bleiben und am Ende durch den Glauben an Jesus Christus selig sterben. Denn er wünscht sich von Herzen, dass wir nicht infolge unserer Zweifel und aller anderen Sünden ewig verloren gehen, sondern dass wir durch den Glauben an Jesus Christus im Frieden mit Gott einmal aus dieser Welt scheiden und im Himmel ewig leben. Darum wollen wir ihn bitten: „Richt unser ganzes Leben allzeit nach deinem Sinn; und wenn wirs sollen geben ins Todes Rachen hin, wenn unsre Zeit läuft aus, dann hilf uns fröhlich sterben und nach dem Tod ererben des ewgen Lebens Haus“ (LG 156,13). Amen.

Segen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lied: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren (LG 379)

Pfr. Holger Weiß
Schönfeld

Pfarramt der Emmausgemeinde Schönfeld (Ev. – Luth. Freikirche):

Pfarrer Holger Weiß * Straße des Friedens 7 * 09488 Thermalbad Wiesenbad (OT Schönfeld) * Telefon (03733) 678188 * e-mail: pfarrer.hweiss@elkf.de * Homepage: www.elkf.de/schoenfeld

